

Eine Reise durch die gespaltenen Staaten von Amerika

Über: Evan Osnos (2022), *Mein wütendes Land*

Hermann Kurthen

Was ist los mit den polarisierten und dysfunktionalen Vereinigten Staaten von Amerika? Warum ist aus dem „amerikanischen Traum“ ein Albtraum geworden? Was sind die Ursachen für die Wut, die dieses Land seit Jahren umtreibt und wohin geht die Reise? Diese Fragen sind wichtig, weil die USA immer noch im sogenannten „Westen“ – aber auch darüber hinaus – eine einflussreiche, hegemoniale Vormachtstellung einnehmen, obwohl ihr Einfluss zurückgegangen ist und ihre Reputation Schaden genommen hat.

Informierte Antworten auf solche komplexen Fragen zu geben ist schwierig. Das isolierte Herausgreifen, Kategorisieren oder Nebeneinanderstellen beispielsweise von einzelnen Personen, Ereignissen, Trends oder Zeitabschnitten (etwa Trumps Regierungsperiode) hilft nicht weiter, weil gesellschaftliche Strukturen und Entwicklungen immer eine Vorgeschichte haben. Wie also soll man dieses schwierige Unterfangen des Verstehens der gegenwärtigen Lage der USA angehen?

Mit seinem populärwissenschaftlichen Bestseller *Mein Wütendes Land. Eine Reise durch die gespaltenen Staaten von Amerika* ist Evan Osnos dazu ein Meisterstück gelungen. Er fing als Journalist in West Virginia an, arbeitete in Chicago und Washington DC, schrieb in New York für das Magazin *New Yorker* und ging dann in den Nahen Osten und nach China. In früheren Arbeiten hat er schon ähnliche dokumentarische Versuche unternommen, den Puls einer Nation zu messen, und dafür prestigeträchtige Auszeichnungen wie den National Book Award und den Pulitzer Preis bekommen.

Schlaglichtartig, zeit- und raumübergreifend kombiniert Osnos eigene persönliche Erfahrungen mit Zeugnissen von 19 Befragten, die in sozialen Brennpunkten der USA leben. Seine Beobachtungen und Interviews unterlegt er mit dokumentarisch gut beleg-



Dr. Hermann Kurthen
Professor Department of Sociology
Grand Valley State University

Evan Osnos
Mein wütendes Land.
Eine Reise durch die gespaltenen Staaten von Amerika
(2022) Suhrkamp Verlag



ten und recherchierten Fakten, Umfragen, Studien und wissenschaftlichen Erklärungen unter Verwendung umfangreicher Literaturhinweise. Sie illustrieren das Auseinanderdriften und die Krisenhaftigkeit von drei typischen Lebenswelten: einem urbanen Armutsghetto in Chicago, einem kleinstädtischen Bergarbeitermilieu in Clarksburg in West Virginia und dem Luxusleben von Trump-affinen Superreichen in Greenwich, Connecticut.

Leidenschaftlich, aber doch klar und scharfsinnig, rechnet Osnos mit dem, im negativen Sinne, exzeptionellen Sonderweg der USA ab zwischen 9/11 und dem Sturm aufs Kapitol in Washington am Ende von Trumps Präsidentschaft am 6. Januar 2020. Osnos gibt eine überzeugende Zustandsbeschreibung des Landes und der möglichen Ursachen dieser dramatischen Veränderungen. Auf 575 Seiten ist das Buch etwas langatmig geraten, doch spannend geschrieben. Mit seinem authentischen und bildhaften Stil gelingt es Osnos, dem Leser zu vermitteln, warum er nach der Rückkehr in seine Heimat aus dem Ausland einen Kulturschock erlitt. Eine der Hauptursachen für die Transformation der USA ist nach Osnos die tiefgreifende Veränderung der Vorstellungen von staatlichem Handeln, Gemeinwohl und demokratischer Legitimität durch die finanzielle und politische Elite.

Diese Systemveränderung wurde seit Ende des Vietnamkrieges Ende der 1970er Jahre von den Superreichen finanziert und von konservativen Intellektuellen, politischen Machern und Fraktionen der Republikaner – aber auch von Demokraten – umgesetzt. Ihr Ziel war es, die grundlegende Spannung zwischen der Freiheit des Einzelnen und dem Schutz anderer, einseitig zugunsten der individuellen Freiheit und des Profitstrebens aufzulösen. Die daraus resultierende Politik von Steuersenkungen und Deregulierungsmaßnahmen führten unter Präsident Reagan und Clinton zur Entfesselung der Kapital- und Finanzmärkte. Hinzu kamen kostspielige kriegerische Abenteuer in Afghanistan und Irak, wodurch sich die Elite immer weiter von den Interessen und Werten der Wahlbevölkerung entfremdete.

Der US amerikanische Kapitalismus, der in seiner Aufschwungphase nach dem Zweiten Weltkrieg Millionen aus der Armut befreite, wurde nach Osnos zu einem System deformiert, das nur Wenigen dient auf Kosten vieler anderer. Am meisten profitiert ein sehr kleiner Prozentsatz von Superreichen, die sich in einigen Städten mit hohem Bildungsgrad konzentrieren, während der Lebensstandard in ländlichen Regionen, bei Schwarzamerikanern und bei gering ausgebildeten Angestellten und Arbeitern stagniert. Die Lage der Letzteren ist oft gekennzeichnet durch Medikamentenabhängigkeit wie der Opioid Krise, durch Fettleibigkeit und eine kurze Lebenserwartung, die in manchen Gegenden nur noch 46 Jahre beträgt.

Osnos' Zustandsbeschreibung kreist im Wesentlichen um eine Reihe von Entwicklungen, die als Folgen der vorgenannten Entscheidungen betrachtet werden können. Vor allem im wirtschaftlichen Bereich haben das schwache soziale Sicherheitsnetz und ungleichmäßige Verteilung des wachsenden Wohlstands, der Einkommen und Vermögen die existierende Klassen- und Rassenspaltung vertieft. Dies verstärkte Chancenungleichheit, Separierung, Diskriminierung und Ressentiments in Schule und Ausbildung, Arbeit und Wohnen, in der Gesundheitsversorgung, öffentlichen Sicherheit, Umweltbelastung und bei der sozialen Mobilität.

Für den Journalisten Osnos spielen auch der Niedergang der Lokalpresse und des damit einhergehenden Gemeinschaftsgefühls und von Meinungsvielfalt infolge von Deregulation, Medienkonzentration und des Einsatzes neuer Technologien eine große Rolle, etwa die Benutzung von Desinformation fördernden Algorithmen. Dazu kommen triviales Infotainment im Fernsehen, Internet und den sozialen Medien, in denen sich die Menschen „zu Tode amüsieren,“ wie es der Medienkritiker Neil Postman treffend beschrieben hat. Die US Amerikaner sind so immer weniger in direktem Kontakt miteinander und wissen wenig übereinander. Die Allgegenwärtigkeit und doch Unüberprüfbarkeit von Nachrichten und Fakten (weil ihres lokalen Inhalts beraubt) hat nach Osnos zur Formierung von Meinungsblasen geführt, die Verschwörungstheorien, Extremismus und einen Kulturkrieg begünstigen.

Im politischen Bereich drückt sich die Spaltung aus in der Schwächung der repräsentativen Demokratie und einem generellen Verlust des Vertrauens in demokratische Prozesse und staatliche Institutionen. Die Folgen sind eine wachsende Intoleranz auf beiden Seiten des politischen Spektrums, eine Entfremdung der Wähler von den Parteien und eine wachsende Rolle des Geldes bzw. des Lobbyismus in der Gesetzgebung und bei den Wahlen. Die Menschen sind wütend, müde, frustriert und misstrauisch gegenüber Politikern, den Medien, der Regierung, akademischen Experten und sogar gegen ihre Nachbarn.

Donald Trump verkörpert für Osnos den vorläufigen Höhepunkt einer Transformation der USA in eine gesplante Gesellschaft, in der ungezügelter Selbstbereicherung dominiert, welche spekulative Gewinner belohnt und Verlierer als Opfer bestraft. Unter Trump wurden Täuschung, Tricks und Lügen zum allgemein anerkannten Mittel eines sozialdarwinistischen Überlebenskampfes Aller gegen Alle. Das Streben nach Glück folgt dem Motto „den Letzten beißen die Hunde“ und „Was solls mich kümmern, was es die Allgemeinheit kostet, jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.“ Für Osnos ist dadurch der traditionell tief verwurzelte religiöse und kommunale Gemeinsinn der Nächstenliebe, der Verantwortung fürs Allgemeinwohl und für den anderen immer mehr in den Hintergrund gerückt. Er wird jetzt überlagert von einer Kultur der Habgier, Doppelmoral, Selbstbezogenheit, Korruption, und elitären Abgehobenheit. Das Endresultat ist der Verlust moralischer Grundsätze und eine wachsende Kluft zwischen US amerikanischen Idealen und Träumen und der alltäglichen Wirklichkeit.

Osnos belegt seine Diagnose mit schockierenden Statistiken. Während etwa 1964 noch 77 Prozent der Amerikaner sagten, sie vertrauten der Regierung, waren es 2014 nur noch 18 Prozent. 1965 betrug das Durchschnittsgehalt eines Geschäftsführers noch das 20-fache eines Angestellten; 2019 war es 278 mal so hoch. Die drei Milliardäre Bill Gates, Warren Buffett und Jeff Bezos besaßen 2020 mehr Vermögen als die gesamte untere Hälfte der Bevölkerung. In Washington hatten 1971 nur 200 Unternehmen Lobbyisten beschäftigt, aber bereits im Jahre 1983 schwoll diese Zahl um mehr als das Zehnfache an auf 2500 Unternehmen.

1968 betrug die durchschnittliche Nachrichtenlänge 60 Sekunden, 2004 war sie auf weniger als acht Sekunden geschrumpft und ebnete den Weg für die heutigen 280-Zeichen-Tweets. Im Juni 2020, nach der Ermordung von George Floyd kauften US

Bürger fast 4 Millionen Waffen, mehr als in jedem anderen Monat in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Momentan gibt es mit 310 Millionen Schusswaffen in Privatbesitz die höchste Rate an zivilen Waffenbesitzern in der Welt. Die Zahl der Massaker durch bewaffnete Amokläufer hat innerhalb eines Jahrzehnts um 300% zugenommen, und allein im Jahre 2022 gab es 647 Massaker, und mehr als 44.000 Personen starben durch Schusswaffen, ungefähr dieselbe Anzahl von Menschen wurde zusätzlich verletzt.

Aus dieser Bestandsaufnahme zieht Osnos die Schlussfolgerung, dass die US Amerikaner nicht mehr eine vereinigte Nation sind, dass sie keinen Zusammenhalt mehr haben, ihre Empathie füreinander geschrumpft und ihr Selbstvertrauen geschwunden ist. Die USA sind zu einer polarisierten, im Durkheim'schen Sinne, anomischen Gesellschaft geworden, die ihren Kompass verloren hat. Das Land ist sozio-ökonomisch, bildungsmäßig und kulturell gespalten. Es gibt kaum noch einen gemeinsamen Nenner und ein öffentliches Gut, das vielen Menschen wert ist, verteidigt zu werden. Begriffe wie Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit werden höchst unterschiedlich assoziiert, definiert und praktiziert. Anstelle eines rationalen Diskurses sind vielfach Verschwörungsglaube, Anklagen, Gewaltfantasien, Intoleranz und Denken in Feindbildern getreten, beispielsweise gegenüber Einwanderern aus Mexiko und Lateinamerika, Angst vor radikalen Muslimen/Islamisten und neuerdings die Furcht vor einem chinesischen Hegemon, der die USA in den Schatten stellen könnte.

Welche Schlussfolgerungen kann man aus dieser pessimistischen Beschreibung ziehen? Zweifellos legt Osnos den Finger auf die wunden Punkte des US amerikanischen Systems. Er prangert die Verletzung der Prinzipien von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Chancengleichheit, Toleranz, Wahrhaftigkeit und Gemeinwohlorientierung an und geißelt die Spirale von Habgier, Lüge, Hass, Ignoranz und Gewalt im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten.“ Osnos' Anekdoten sind überzeugend dargestellt, und die breite Palette von Themen, die er anspricht, von Rassismus und alltäglicher Gewalterfahrung über die Verbreitung psychischer Erkrankungen bis zum Niedergang eines unabhängigen Journalismus korrespondiert mit den Untersuchungsergebnissen vieler unabhängiger sozialwissenschaftlicher Studien und Expertenmeinungen. Auch sieht Osnos im Unterschied zu verbreiteten und oberflächlichen Diagnosen die Ursache der US amerikanischen Krise nicht in Donald Trump. Trump ist nur Katalysator und vorläufiger Höhepunkt einer polarisierten Gesellschaft im Krieg mit sich selbst.

Trotzdem ist Osnos' populärwissenschaftliches Buch keine stringente und wissenschaftliche Analyse, sondern eher eine facettenreiche Schilderung. Er entwickelt dabei keine neuen Theorien oder Einsichten und knüpft auch nicht an klassische Gesellschaftsanalysen von Tocqueville und Max Weber an oder an mehr zeitgemäße Erklärungen von Lipset, Hochschild und anderen. Aber es gelingt ihm mit seiner dokumentarischen Methode verborgene Verbindungen ans Licht zu bringen, etwa zwischen den sich zerfasernden individuellen Lebenswelten, sozialstrukturellen, medialen und politischen Entwicklungen, ideologischen Narrativen und polarisierenden Kulturkämpfen. Dies animiert den Leser sich diesen Problemen zu stellen, Zusammen-

hänge zu erkennen und sich über darüber Gedanken zu machen, wie es weitergehen könnte mit diesem gespaltenen Land.

Osnos' Verfahren hat auch Grenzen und Schwachstellen. Beispielsweise könnte man argumentieren, dass die Auswahl seiner Orte und Personen nicht repräsentativ sei. Der Westen und Süden des Landes werden ausgeblendet, ebenso wie die Milieus der Mittelklasse. Die im Vergleich mit anderen entwickelten Ländern immer noch außergewöhnliche Rolle der Religion und der Mythos des „amerikanischen Traums“ werden von Osnos nur am Rande gestreift. Auch die weitverbreitete Idee, die USA seien eine exzeptionelle Nation, oft gebraucht im Sinne des Auserwähltseins, ebenso wie die Wahnvorstellung, die Vorsehung habe die USA zu einer zivilisatorischen Weltmission berufen, für die internationale Regeln nicht gelten, wird von Osnos nicht thematisiert. Immerhin, im Unterschied zu vielen anderen in- und ausländischen USA-Experten, begeht Osnos am Ende seines Buches nicht den Fehler zu behaupten, die USA hätten die einzigartige Fähigkeit, sich immer wieder wie Münchhausen am eigenen Schopfe aus dem Sumpf zu ziehen, Kraft ihrer angeblich unvergleichbaren und historisch einmaligen Eigendynamik und technologischen Innovationsfähigkeit.

Mancher Leser mag zu dem Schluss kommen, dass Osnos' Bild zu einseitig und düster sei und dass er die neophilen, vom Wirtschaftswachstum immer noch profitierenden und durch hedonistisches Konsumdenken und -handeln geprägten Lebenswelten der breiten Mitte ignoriere. Doch die Politik der Steuerkürzung und -vermeidung durch Unternehmen und die Superreichen und die daraus resultierende Finanzknappheit reduziert die Bereitstellung öffentlicher Güter im Bereich der Gesundheitsversorgung, Erziehung, Sicherheit usw. Auch für die Mittelklasse verliert damit der „amerikanische Traum“ an Strahlkraft.

Am Ende seiner pessimistischen Zustandsbeschreibung bleibt Osnos' Weg aus der Krise vage. Einerseits suggeriert er, wie der Titel der englischsprachigen Version seines Buches *Wildland: The Making of America's Fury* andeutet, dass eine Umkehr erst dann realistisch ist, wenn sich die „Wildnis“ von selbst ausgebrannt hat. Andererseits verweist Osnos auf die Initiative von Aktivisten und Idealisten, die durch gute Beispiele vorangehen und helfen, die Polarisierung der Gesellschaft und die Isolation der Einzelnen zu durchbrechen. Das suggeriert, dass durch rechtschaffenes Handeln, Moral und Vernunft die verführten Wutbürger zurückgedrängt und ein neuer Sinn für nationale kollektive Ziele wiedergefunden werden kann. Aber es fällt einem schwer zu glauben, dass einzelne Helden, wie der sprichwörtliche „Superman“, die angeschlagene Gesellschaft wieder auf den Tugendpfad zurückführen können.

Daher bleibt die Frage offen, wohin die Reise geht. Werden die USA in ihrem schmerzlichen innen- und außenpolitischen Umhütungsprozess ein neues und bescheideneres Selbstverständnis gewinnen oder sich weiter polarisieren, nationalistisch-populistischen Impulsen nachgeben und imperiale Weltordnungsträume verfolgen? Wird es gelingen die tiefen gesellschaftlichen Widersprüche zu zähmen und neue progressive, inklusive und nachhaltige Alternativen zum vergangenen „amerikanischen Traum“ zu entwickeln? Die Unmöglichkeit darauf zuverlässige Antworten zu finden, ist keine gute Nachricht. Denn die USA sind eine Nation, die erheblichen Einfluss ausübt auf die Zukunft des Planeten und die Weiterentwicklung der Weltgesellschaft.